

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

23. Sonntag im Jahreskreis

Zuspruch des Mutes - in vielerlei Gestalt

Der erste Satz der ersten Lesung des heutigen Sonntags steht wie ein Motto über allen Texten des heutigen Tages. Er ist dem 35. Kapitel des Buches Jesaja (35,4-7) entnommen: „Sagt den Verzagten: / Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott!“ Diese Botschaft des Mutes - in anderen Worten: Fürchtet euch nicht! - steht am Grund der biblischen Botschaft überhaupt. Sie muss in verschiedenen Weisen eine Konkretion erhalten.

Kurz nach jenem tröstenden Satz heißt es dann bei Jesaja, *Gott selbst werde kommen und die Menschen retten*. Genau diese Botschaft nimmt Jesus schon in seinem Namen auf, heißt doch Jesus nichts anderes als: Gott rettet, JHWH rettet. Jesus will in seinem Namen und in seinem Tun auf die rettende Macht Gottes verweisen, wie sie Jesaja bezeugt hat. Der Prophet, der auch als herausragender Dichter der Weltliteratur bezeichnet werden kann, bringt, was das bedeuten kann, in poetische Bilder von großer Eindringlichkeit

5 Dann werden die Augen der Blinden aufgetan / und die Ohren der Tauben werden geöffnet. 6 Dann springt der Lahme wie ein Hirsch / und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen / und Flüsse in der Steppe. 7 Der glühende Sand wird zum Teich / und das durstige Land zu sprudelnden Wassern. Auf der Aue, wo sich Schakale lagern, / wird das Gras zu Schilfrohr und Papyrus.

In ähnlichen Bildern und in ähnlich poetischer Sprache bringt das auch der 146. Psalm zum Ausdruck, dessen zweiten Teil wir heute beten. Er beginnt mit dem Hinweis darauf, dass Gott „Himmel und Erde erschafft, das Meer und alles, was in ihm ist“. Dieser seiner Schöpfung hält Gott die Treue; das ist es, was Mut macht: „Er hält die Treue auf ewig.“ Wie aber kann diese Treue Gottes erfahrbar werden?

7 Recht schafft er den Unterdrückten, / Brot gibt er den Hungernden, JHWH befreit die Gefangenen. 8 JHWH öffnet die Augen der Blinden, / JHWH richtet auf die Gebeugten, JHWH liebt die Gerechten. 9 JHWH beschützt die Fremden, / er hilft auf den Waisen und Witwen, doch den Weg der Frevler krümmt er. 10 JHWH ist König auf ewig, dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter. Halleluja!

Es geht, wie die beiden Texte zeigen, um eine Botschaft, die besonders den Bedrückten Mut zusprechen möchte und dafür eine wunderbare poetische Sprache verwendet. Vielleicht ist es gerade die Verbindung dieser beiden Momente - dem Inhalt: der Mut zum Sein (Paul Tillich), der Gestalt: Poesie auf höchstem Niveau -, welche die Anziehungskraft des biblischen Textes bis heute auch bei Menschen, die sich selbst als wenig oder nicht religiös bezeichnen würden, ausmacht.

In sprachlich ganz anderer Gestalt greift der Apostel Jakobus (2,1-5) in seinem Brief jene Botschaft wieder auf. Er ist nicht Dichter, sondern adressiert sich in einem Brief an die werdende(n) Gemeinde(n). Er ist nicht Dichter, sondern *der* neutestamentliche Anwalt sozialer Gerechtigkeit. Seine Botschaft trifft eine klare Option für die Benachteiligten:

1 Meine Brüder und Schwestern, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person! 2 Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung 3 und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz! und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen! – 4 macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und seid Richter mit bösen Gedanken? 5 Hört, meine geliebten Brüder und Schwestern! Hat nicht Gott die Armen in der Welt zu Reichen im Glauben und Erben des Reiches erwählt, das er denen verheißen hat, die ihn lieben?

Das Evangelium vom heutigen Sonntag, das uns der Evangelist Markus (7,31-37) überliefert, konkretisiert, was der Name Jesu – JHWH rettet – bedeutet. Es erzählt dazu eine Geschichte: Zu Jesus wird jemand gebracht, dessen Gehör und Sprachfähigkeit eingeschränkt ist. Jesus möge ihm die Hände auflegen. Die Ausgangssituation zeigt Menschen, die Sorge für jemanden übernehmen, der ihrer Hilfe bedarf. Jesus wendet sich ihm zu, blickte

zum Himmel auf, seufzte und sagte zu ihm: Effata!, das heißt: Öffne dich! Sogleich öffneten sich seine Ohren, seine Zunge wurde von ihrer Fessel befreit und er konnte richtig reden.

In der Reaktion der Menschen klingt erneut der von Rettung sprechende Name Jesu an. Die Menschen „staunten über alle Maßen und sagten: Er hat alles gut gemacht; er macht, dass die Tauben hören und die Stummen sprechen.“

Wir hören heute vier Texte, die dem Zuspruch des Mutes eine konkrete, je bestimmte Gestalt geben – und zwar in der Vielzahl möglicher literarischer Ausdrucksformen: als Gedicht bei Jesaja und im Psalm, in der Form des Briefes bei Jakobus und in der Erzählung bei Markus. Das kann uns motivieren, eine Vielzahl an Ausdrucksweisen zu finden, um diese befreiende Botschaft weiterzutragen: im Wort und im Tun.